Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 112 (2018)
Heft: 6

Artikel: Walter Vogts Vattr
Autor: Lerch, Fredi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-816561

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

8. Entscheidend ist unsere Solidarität mit den Verarmten. Ihre Armut ist eine Folge des herrschenden Wirtschaftssystems, des neoliberalen Kapitalismus, das auf Ausschluss basiert und seine eigene Theologie jeden Tag perfektioniert. Die Sorge muss im Zentrum stehen – auch für die Natur, in der Verantwortung gegenüber unserem gemeinsamen Zuhause. Wir setzen uns ein für Konvivialität (Ivan Illich), für die Transformation der harten Realität, den Umbau unserer verschiedenen Gesellschaften zu einem gemeinsamen Haus, in dem Respekt und Solidarität gelebt werden. ●

○ Silvia Regina de Lima Silva ist katholische Theologin aus Brasilien. Sie ist Direktorin des Ökumenischen Forschungsinstituts DEI in Costa Rica und Professorin an der dortigen Universidad Nacional. Ihre Hauptarbeitsgebiete sind gemeinschaftliche Bibellektüre, Theologie der schwarzen Bevölkerung in Lateinamerika und feministische Theologie.

direccion@dei-cr.org

○ Der Text ist die gekürzte Fassung des Referats, das Silvia Regina de Lima Silva am 11. März 2018 im Rahmen der Reihe von *theologisch boldern* zu *Public theology – gesellschaftliche Relevanz von Theologie heute und morgen* in Boldern/Männedorf gehalten hat. Übersetzung: Matthias Hui.

Impuls

Walter Vogts *Vattr*

Fredi Lerch

Der Schriftsteller Walter Vogt (1927–1988) war eine schillernde Persönlichkeit. Von Beruf war er zuerst Röntgenarzt, später Psychiater in der Klinik Waldau, ab 1972 führte er eine Privatpraxis in seinem Haus in Muri bei Bern, wo er mit Frau und drei Kindern lebte. Als nonkonformistischer Schriftsteller pflegte er eine belletristische und eine kritisch-satirische Publizistik. Und als Mensch war er ein Grenzgänger, der die Grenzen ab und zu überschritt, etwa bei seinem Umgang mit Drogen Anfang der 1970er oder seinem Coming-out als Bisexueller Anfang der 1980er Jahre.

Zwar gibt es seit 1997 im Verlag Nagel & Kimche eine zehnbändige Werkausgabe. Weitgehend unberücksichtigt bleibt darin aber die Tatsache, dass Walter Vogt zwischen 1960 und 1980 immer wieder auch berndeutsch schrieb. Vogt war es auch, der 1967 den Begriff der *modern mundart* prägte, der bis heute jene Literatur bezeichnet, die damals die Umgangssprache als Kunstsprache aus dem *bluemeten Trögli* befreite.

Mit *hani xeit* ist nun eine repräsentative Sammlung mit Vogts berndeutschen Gedichten, Prosastücken, Radiokolumnen und mit dem Dialog *Tinnkwisizioon* – einem psychiatrischen Klinikaufnahmegespräch – als Buch erschienen.

Das laientheologische Interesse

Obschon Walter Vogt ein Naturwissenschaftler war, interessierte er sich immer auch für theologische Fragen, und verschiedentlich trat er als Laienprediger auf. Bemerkenswert ist, dass er als Schriftsteller bei religiösen und biblischen Themen gerne zur Mundart griff. Es gibt bereits vom Jugendlichen ein Krippenspiel auf berndeutsch, und in den Radiokolumnen aus den 1970er Jahren beschäftigt er sich vor allem in jenen Beiträgen, die an

Samstagen ausgestrahlt wurden, gerne mit religiösen Themen. Zudem liegen im Nachlass vier Hörspiele (zwei davon bis heute unveröffentlicht), in denen es um Propheten des Alten Testaments geht: *Amos, Jesaja I, Jesaja II* und *Deuterojesaja*. Diese Hörspiele fehlen in *hani xeit* – sie allein würden einen zweiten Band füllen. Auch Vogts bekanntester berndeutscher Text ist ein religiöser: die Übersetzung des Unservater-Gebets *Vattr/im himu* (abgedruckt auf Seite 2).

Die Radiodiskussion zwischen Vogt und Marti

Mit der Widmung «Ins Berndeutsche übersetzt für Kurt Marti, der sagt, das kann man nicht.» ist klar, dass Vogt das Unservater als Beitrag zu einer Diskussion verfasste, die er in Bern mit seinem Schriftstellerkollegen und Freund, dem Pfarrer Kurt Marti, geführt hat. Aber worum mag es genau gegangen sein?

Im Rahmen der Recherchen für den Band *hani xeit* stiess ich im Archiv von Radio SRF auf die Sendung *Montagsstudio* vom 6. November 1972. Sie ist der Frage gewidmet, ob Radiohörspiele eher im Dialekt oder in der Hochsprache inszeniert werden sollten. In der Diskussionsrunde im Studio sitzen unter anderen Marti und Vogt. Letzterer kommt kurz vor Schluss auf sein fünf Jahre zuvor entstandenes *Unservater*-Gedicht zu sprechen:

«Vogt: Werum chame zum Bischpiu z'*Unservater* nid uf bärndütsch übersetze?

Marti: (lacht) En alti Stritfraag zwüschen üüs, offebar. – Jä, me cha's scho übersetze. Aber me cha's nid inere Form übersetze – i dänke itz da eifach als Pfarrer –, wo liturgisch bruuchbar isch, zum Bischpil i däm Sinn, das mes gmeinsam chönnti bätte. Me cha's scho nid gmeinsam bätte, will inere Chirche äbe nid nume Bärner si, sondern ou anderi. Me cha's scho übersetze – es git e Huufe Übersetzigsmüglechkeite –, aber es git keni, wo liturgisch bruuchbar isch.

Vogt: Däm gägenüber chönnt me itz dä Satz setze – i gloub er isch vom Martin Walser –, dass alles, was me nid uf Dialäkt cha säge, offebar e chli aarüchig isch. Werum cha me itz usgrächnet das Gebät, wo immerhin – wie seit me däm – ein Eckstein i üsere chirchleche Liturgii und i üsem chirchleche, im chrischtleche Dänke isch: Werum cham das grad usgrächnet nid übersetze?

Marti: I säge ja nid, me chönn's nid übersetze …

Vogt: … doch, me cha wirklech nid, i mues dr rächt gää …

Marti: … we me sech Müehi git, chame sicher e Form finde, wo mes uf Dialäkt cha säge, aber es isch nid bruuchbar bi üüs im Gottesdienscht, liturgisch und für gmeinsams Gebätt.

Vogt: Also git's doch Beriiche, wo me mues e Hochschpraach ha …

Marti: … im Sakrale het me immer Kunschtschprache gha …

Vogt: … äbe. Es analogs Bischpil isch dr Übergang zur Landesschprach vom Latinisch i dr Mäss. Das isch de Mässtägschte gar nid sehr bekommen. Es git einiges, wo uf latinisch wunderschön tönt …

Marti: … ja sicher …

Vogt: … und we me das s'erscht Mal hochdütsch ghört, erschrickt me scho chli.»

Transkription: Fredi Lerch

Übrigens war Walter Vogt der Meinung, dass Fremd- und Hochsprachen die sprechende Person ein Stück weit schützen würden – und umgekehrt: «Im Dialekt gibt man sich preis.» Unter diesem Aspekt müsste das oft umgangssprachlich vorgetragene laientheologische Engagement des Schriftstellers Walter Vogt einmal genauer untersucht werden. ●

○ Fredi Lerch, *1954, war langjähriger Redaktor der *Wochenzeitung WoZ*. Seit 2002 arbeitet er als freier Journalist und Publizist in Bern. Zurzeit arbeitet er an seinem Textkonvolut *Stückwerk*, die Werkstücke sind als Onlinepublikation zugänglich auf seiner Website.

www.fredi-lerch.ch

○ Buchtipp → Walter Vogt: *hani xeit*. Herausgegeben von Fredi Lerch, Verlag Der gesunde Menschenversand, Luzern 2018, 225 Seiten.